

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die zwey und vierzigste Rede über den zwey und vierzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die zwey und vierzigste Rede
über den zwey und vierzigsten Psalm.

(Gehalten den 10. Decembr. 1704.)



Wiger und lebendiger GOTT, laß uns auch in dieser Stunde Gnade finden vor deinem Angesicht, und gib, daß wir dein heiliges Wort mit Ehrerbietigkeit anhören, und durch dasselbe kräftig zu deiner Liebe, zum Verlangen nach dir, zum ernstlichen Kampf gegen die Sünde, und zum beständigen rechtschaffenen Wandel vor deinem Angesicht erwecket werden. Das verleihe aus Gnaden um deiner unergründlichen Liebe und Treue willen. Amen!

Der XLII. Psalm.

Eine Unterweisung der Kinder Korah, vorzusingen.

2. **W**ie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser; so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir.

3. Meine Seele dürstet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT; wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?

4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht; weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott?

5. Wenn ich denn dis innen werde, so schütte ich mein Herz heraus bey mir selbst; denn ich wolte gerne hingehen mit dem Haufen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes; mit Frohlocken und Danken, unter dem Haufen, die da feyren.

6. Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesichte.

Dd dd 2

7. Mein

7. Mein GOTT, betrübt ist meine Seele in mir; darum gedende ich an dich im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge.

8. Deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasservogen und Wellen gehen über mich.

9. Der HERR hat des Tages verheissen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm; und bete zu Gott meines Lebens.

10. Ich sage zu GOTT, meinem Fels: Warum hast du mein vergessen? Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget?

11. Es ist als ein Mord in meinen Beinen, daß mich meine Feinde schmähen; wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein GOTT?

12. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Ungesichts Hülfe und mein GOTT ist.

Dieser 42ste so wol, als noch einige von den folgenden Psalmen, werden in der Überschrift eine Unterweisung der Kinder Korah, vorzusingen, genennet. Denn Samuel, welcher selbst von den Kindern Korah gewesen, hatte die Schulen der Propheten angerichtet, und in denselbigen dem HERRN, dem Gott Israel, mit den Kindern Korah lieblich gesungen. Ja es hatte nachhero der König und Prophet David diese Kinder Korah beydes zu Thorhütern und Sängern bestellet; und deswegen übergab er denn ihnen, als so geübten Sängern, auch diesen und andere dergleichen Psalmen, dieselben bey dem öffentlichen Gottesdienst der Gemeine Israel abzusingen. Siehe 1 Chron. 7, 16-33. c. 10, 19. c. 26, 1. 4. 5. und 4 B. Mos. 26, 11. Und aus dieser Absicht heißt die Überschrift dieses Psalms: Eine Unterweisung der Kinder Korah, vorzusingen.

Denn, obgleich David solche Psalmen auf seine eigene Umstände, in welchen er gewesen, und zur Erinnerung des Creuzes und Elendes, darein ihn GOTT hatte kommen lassen, ja zur Dancksagung und zum Lobe Gottes für seine gnädige Errettung aus alle seinem Elend, gemacht hat: so hat er dieselben dennoch auch den Kindern Korah übergeben, daß sie in der Gemeine Israel öffentlich solten gesungen, gespiellet und musiciret werden; diereil zu-

gleich

gleich in solchen Psalmen von dem Meister in Israel, **IESU CHRISO**, unserm Heyland, war gesungen worden. Und alle die Leiden, die David erfahren, samt der Errettung aus denselben, waren nichts anders, als Figuren und Vorbilder auf den gekreuzigten **IESUM**, und auf seine siegreiche Auferstehung. Und weil alles dasjenige, was an Christo, dem Haupte, geschehen ist, wiederum sein Absehen hat auf seine Glieder, daß, gleichwie das Haupt voran gegangen, also seine Glieder ihm treulich nachfolgen und ähnlich werden sollen: so haben auch dergleichen Psalmen zugleich ihre Absicht mit auf einen jeden, der ein wahrhaftig Gliedmaß des Leibes **IESU CHRISTI** ist, und in seinem Theil auch erfahren muß die Leiden, die in Christo sind, und die Zerrlichkeit, so darauf erfolgt. 1 Petr. 1, 11.

Dieser Ursach wegen hat auch der Geist **GOTTES** nicht nöthig erachtet, bey diesem und andern Psalmen mehr zu zeigen, wer dieselben verfasst habe, oder in was für Umständen und zu welcher Zeit sie eigentlich gemacht seyn; sondern er hat vielmehr diesen Psalm bloß übergeben, daß er vorgesungen würde, dieweil es dabey nicht auf diesen oder jenen Menschen ankommt, der ihn gemacht, auch nicht auf die besondern Umstände, darauf derselbe Verfasser etwa zunächst gezelet, noch auch auf die Zeit, in welcher er gemacht worden, sondern weil vielmehr ein jeglicher, der **CHRISTLICH** Geist hat, auch in dieselbe Erfahrung eingehen muß, darauf solche Psalmen weisen, und keiner ein wahres Glied Christi seyn kan, er erfahre denn auch in seinem Theil diesen und dergleichen Psalmen. Und ein solcher fraget denn auch nicht darnach, ob sie von diesem oder jenem herkommen; sondern er erfahret eben so in seinem Theil, wie es da stehet, und wie ihm der Psalm vor Augen lieget. Diese Erfahrung, in welche er selbst hinein geführt wird, machet, daß ers nicht nöthig achtet, sich darum ängstlich zu bekümmern, warum sich etwa diejenigen zu bekümmern pflegen, welche auf nichts mehr als auf den äußerlichen Buchstaben und Schale der Schrift sehen, die Kraft und den Kern aber, Christum und seinen Geist, zurück lassen.

Wenn wir denn nun unsern 42sten Psalm auf diese Art ansehen, sonderlich den Anfang: **V. 1. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir 2c.** so ist wol kein Zweifel, daß, da David vielfältig in seinem Elende herum wallen müssen, und in der Wüsten hier und da herum getrieben worden, er sich für seine eigene Person nicht sollte nach dem lebendigen **GOTT** gesehnet haben. Ja weil er in den Wäldern auch wol an den Hirschen wird gesehen haben, wie dieselbigen nach dem frischen Wasser lechzen und schreyen: so hat er sich auch daher eines solchen Wortes bedienet, dis sein Verlangen auszudrucken, welches sonst von den Hirschen pflegt gebrauchet zu werden, wenn sie, bey ihrem grossen Durst, nach frischem

Wasser lechzen und schreyen. Denn eben dergleichen Verlangen hat er auch in sich selbst nach dem lebendigen GOTT empfunden, und deswegen gewünshet, daß er doch möchte der Gemeine Gottes wieder zugesellet werden, welcher GOTT der HERR damals, nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, seine Gnaden-Gegenwart insonderheit verheissen hatte, und zwar bey demjenigen Dienst, den er selbst in der Hütten durch Mosen angerichtet und verordnet.

Es ist auch kein Zweifel, daß es David manchmal wird seyn vorgeworfen worden, er habe sich so auf GOTT verlassen, wo denn nun sein GOTT sey? B. 4. II. Er sehe es ja selber, daß ihm seine Frömmigkeit und Vertrauen auf GOTT wenig helfe, da ers nicht mit den andern, welche dem Saul geheuchelt, habe mitmachen wollen, die doch anieho in guten Tagen und Wohlleben sässen; da er sich hingegen um seiner Frömmigkeit und Redlichkeit willen leiden müsse. Ja es ist auch kein Zweifel, er wird darüber viel Unruhe und Betrübniß in seinem Gemüth empfunden haben, da er bald an den Jordan, bald an den Berg Hermon in die äußersten Grenzen des Jüdischen Landes, bald auf andere kleine Gebirge, davon hier v. 7. stehet, vertrieben worden, und sich daselbst derjenigen Gnade und Barmherzigkeit erinnert, die ihm doch Gott der Herr zugesaget hatte. Ja wenn er den Jordan also rauschend gesehen, so wird er sich dabey der rauschenden Wasser der Trübsalen und Anfechtungen haben zu erinnern wissen, u. s. f.

Allein, obgleich diß alles dem Buchstaben nach also von David möchte gesaget werden: so ist doch nicht eigentlich die Haupt-Sache, darauf wir vornehmlich zu sehen haben, oder weswegen David auch den Psalm würde zum Vorsingen übergeben haben. Wäre daran so viel gelegen, wäre diß vornehmlich und eigentlich hier gemeynet worden, und solten wir darauf sonderlich sehen, und es zu Herzen nehmen: so würde es wenigstens vom Geist Gottes mit einem Worte seyn angezeigt worden. Nun derselbe aber davon kein Wort gedencet, sondern uns nur den Psalm selbst ohne einige Anzeigung solcher Absichten darleget: so haben wir vielmehr auf das Haupt, d. i. auf Jesum Christum, unsern Heyland, zu sehen, als an welchem dieser Psalm seine eigentliche Erfüllung erreicher hat.

Denn derselbige unser Heyland rief ja am Creuze: Mich dürstet! Joh. 19, 28. Wie solten wir denn zweifeln, daß derselbige hier nicht vornehmlich sey gemeynet, und also redend oder betend vorgestellt worden: B. 3. Meine Seele dürstet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Ja auf eben denselben gehen die Worte des 11ten Verses: Es ist als ein Mord in meinen Beinen, daß mich meine Feinde schmähen, wenn
sie

ſie täglich zu mir ſagen: Wo iſt nun dein GOTT? Sintemal er am Creus mit dieſen Worten verſpottet worden: Andern hat Er geholffen, und kan ihm ſelber nicht helfen. Er hat GOTT vertrauet, der erlöſe ihn nun, hat er Luſt zu ihm; Matth. 27, 42. 43. und was dergleichen Verſpottung mehr waren.

Ja unſer Heyland klaget auch ſelbſt ſeinen Jüngern: Meine Seele iſt betrübt bis an den Tod; Matth. 26, 38. gleichwie alhier v. 12. ſtehet: Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Er bezeuget von ſich ſelbſt, daß er ſich müſte taufen laſſen mit der Taufe ſeines Leidens; Luc. 12, 50. wie alhier v. 8. ſtehet: Deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauſen; alle deine Waſſerwogen und Wellen gehen über mich.

Alſo iſt ja diß alles eigentlich und vornehmlich an unſerm Heylande erfüllt worden, und haben wir in dieſem 42ſten Psalm vornehmlich den ängſtlichen und ſchmerzlichen Seelen-Kampf zu betrachten, welchen er in ſeinem bitteren Leiden, um unſerer Sünde willen, hat ausſtehen müſſen; da ſein Herz dergeltalt abgemattet worden, daß er auch an dem Delberge mit dem Tode zu ringen angefangen, wie uns ſolches in der Hiſtorie ſeines Leidens beſchrieben wird. Luc. 22, 44. Daher wird er auch Pf. 22, 1. die früh gejagte Hündin genennet. Und endlich mußte er am Creus ausrufen: Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen? Matth. 27, 46. Welches hier v. 10. alſo ausgedrückt wird: Ich ſage zu GOTT, meinem Fels: Warum haſt du mein vergeſſen?

Wir haben uns demnach daraus vornehmlich alſo zu erbauen, daß wir dieſen ängſtlichen und ſchmerzlichen Seelen-Kampf unſers Heylandes nicht gering achten, ſondern die Urſache deſſelben ernſtlich bedencken; welche unſere Sünden ſind. Denn, weil wir unter dem Tode, Fluch und Verdammniß lagen, und um unſerer Sünden willen hätten ewige Pein leiden ſollen: ſo mußte er eine ſolche Seelen-Angſt erfahren, und in einen ſo ängſtlichen und ſchmerzlichen Kampf an unſer Statt hinein geworfen werden.

Es muß uns aber auch dieſer innere Kampf Chriſti in unſerm Gemüth dergeltalt offenbar werden, daß auch wir von demſelben etwas erfahren; oder das Leiden Chriſti nußt uns nichts. Das müſſen wir nothwendig wiſſen: wir mögen uns tauſend und aber tauſendmal mit Chriſto, mit ſeinem Tode und Blute vergießen tröſten; wenn wir unſere Sünden ſelbſt nicht fühlen; noch einen wahren Schmerz, Reue und Leid darüber haben, ſo wird uns GOTT nicht anſehen. Das muß mit allem Ernſt geſaget und öffentlich bezeuget werden, diemeil ſo viel tauſend Menſchen ſich auf ihren eingebildeten Glauben hin tröſten, und doch
nicht

nicht wissen, was es sey, daß Christus, unser Heyland, für sie gelidten habe, und daß ihre Sünden die Ursache solches Leidens sind.

Deswegen müssen wir denn bey diesem Psalm die Nothwendigkeit eines rechten Buß-Kampfes ¹¹⁰ mercken, und sehen, wie es wahrhaftig andern Kindern Gottes vor uns ergangen ist. Wenn wir nun nicht wollen Vastarte, sondern rechte Kinder Gottes seyn: Ebr. 12, 8. so müssen wir auch in denselben Kampf gestellet werden.

Das ist aber der erste Kampf, welcher in der Buße gekämpft wird, daß der Mensch einmal recht erkennet, und auf eine lebendige und empfindliche Art inne wird, wie arm, elend, nackt, blind, bloß und jämmerlich er wegen seiner Sünde sey, wie unaussprechlich groß das Verderben sey, darein ihn der Fall Adams gestürzet hat, und in welchem er vermöge seiner sündlichen Geburt lieget. So lange als das dem Menschen nicht recht offenbar wird, so lange er noch nie vor seinen Sünden erschrocken, und sein Verderben nicht mit Behmuth angesehen hat, so, daß er darüber in solche Angst und Kampf gerathen ist: so lange hat er noch keinen rechten Anfang in seinem Christenthum gemacht. Alles sein Beten, Kirchengenhen, und wie es Namen haben mag, ist lauter Blend- und Affen-Werck. Er wirds einmal zu spät erfahren, wie schändlich und greulich er sich betrogen habe. Wenn er in Todes-Noth kommen wird, ja wenn er dermaleinst wird vor den Richter-Stuhl JESU Christi dargestellet werden, damit offenbar werde, was er für einen Grund in seinem Christenthum habe: da wird er sehen, daß er ihm lauter falsche Einbildungen gemacht habe. Freylich wolte wol niemand gern in die Hölle kommen, sondern ein ieglicher wünschte wol lieber selig, als verdammt zu werden. Und wenn er denn nun höret, unser Heyland habe sich eben deswegen martern lassen, und er solle nur an denselben glauben, so werde er nicht in die Hölle, sondern in den Himmel kommen: Da dencket denn der fleischliche Mensch: O das ist gut, dazu kan ich sein geschwind kommen! und macht sich denn nach solcher Einbildung so einen falschen Gedanken in seinem Kopfe: Ich glaube an den HERN JESUM, und verlasse mich auf sein Verdienst; denn er hat sein Blut für mich vergossen. Und damit meynet er, sey es denn ausgerichtet. Er wird aber hernach am Ende erfahren, wie greulich er sich darinnen betrogen habe, daß er die Buße und Erkänntnis seines Elendes vorbehen gegangen, und noch nicht geschmecket, was Christi Tod und Blutvergießen zu bedeuten habe.

Wer ihm nun auch unter uns, die hier gegenwärtig sind, bewusst ist, daß er sich bis daher zwar einen Christen genennet habe, aber denselben wahrhaftigen Kampf in seiner Seele nicht erfahren, noch jemals vor seinen Sünden recht erschrocken sey, oder sein Verderben dergestalt erkennen lernen, daß er
sich

sich davor entsetzet habe, und vor dem Zorne GOTTES solte erzittert seyn: derselbige muß noch alsbald in sich gehen, und gedencken, es fehle ihm noch am besten. Es dencke doch niemand: Wenns nothwendig also wäre und seyn müste, so würde ich es ja auch wol wissen, denn ich bin auch ein Christ, ich habe auch mein Lebenlang GOTTES Wort getrieben, ich bin zur Beicht und Abendmahl gegangen, aber dergleichen habe ich bey mir nicht erfahren, also muß es wol nicht eben so seyn: vielleicht hält es etwa der liebe GOTT mit einigen Menschen also, mit andern aber eben nicht auf diese Art; GOTT der HERR hält unterschiedene Art und Weisen die Menschen zu bekehren, also wirds mit mir eben nicht so seyn dürfen. Dergleichen Tücke pflegt der alte Mensch zu gebrauchen. Und wenn einem gleich sein Gewissen selbst saget, daß er noch keine wahre Busse gethan habe: so nimmt er doch wol dergleichen Feigenblätter, sucht sich damit zu bemänteln, und will auf diese Weise dem Busse-Kampf entgehen. Aber es wird ihm keinesweges gelingen! In seiner fleischlichen Sicherheit wird er sich wol stärken, aber er wird dadurch weder die Freudigkeit des Glaubens, noch einige Gewisheit der Seligkeit erlangen. Ja wenn ein solcher es gleich andern, die es ihm bezeugen, daß er noch keine Busse gethan habe, nicht glauben will, sondern denckt: Ich will mich dennoch mit Christi Verdienst trösten. Was hats zu bedeuten? Wir sind doch alle arme Sünder, und werden durch Gottes Barmherzigkeit selig! schlägt also alles mit beyden Händen von sich, und will diese billige Besorgniß von seinen Schultern wegwerfen: so wird es ihm dennoch nicht gelingen, sondern er wird wol einen Stachel in seinem Gewissen behalten. Wenn er nur in seinem Gemüth ein wenig will stille werden, und seine Seele ein wenig zur Ruhe kommen lassen wird: so wird ihn sein eigen Gewissen bald überzeugen, daß sein Wesen vor Gott noch nichts taue, daß er Gott noch nicht wahrhaftig kenne, sondern daß es alles mit ihm nur ein äußerlich Werk sey, und er noch keinen rechten Grund in seiner Seele erlanget habe. Ja er wird einmal befinden, daß er noch mit zu solchen gehöret, denen Christus an jenem Tage sagen wird: Ich habe euch noch nie erkannt; ob sie hier gleich HERR, HERR, gerufen, Matth. 7, 22. 23. und gedacht haben, sie könnten sich seiner trösten, weil sie ihn ja ihren HERRN nenneten. Ieso meynen solche, sie würden ja das nicht thun, wenn sie nicht ein Vertrauen zu ihm hätten. Aber der HERR wird ihnen bezeugen, ihr Betrauen sey nur ein fleischliches, und kein wahres Betrauen gewesen. Und ein solches falsches und fleischliches Betrauen haben iezo viel tausend Menschen, sonderlich unter denen, welche sich Lutherisch nennen, die immer mit dem Glauben hindurch wollen, aber selber nicht wissen, was Busse oder was Glaube ist. Denenselben allen wird der HERR das Urtheil ankündigen: Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkannt.

Denn so wird es einmal allen ergehen, die es bey dem blossen Mundglauben gelassen, und gemeynet haben, sie wolten damit gleichsam durchwischen, dabey aber doch nichts von der Busse, von der Veränderung des Herzens, von einem gottseligen und Christlichen Leben und Wandel hören wollen. Denn das würde, nach ihrer Meynung, das Ansehen haben, als ob man durch gute Werke wolte selig werden.

Darum schmeichle man sich nicht, sondern, wenn man in seinem Herzen befindet, es sey noch keine Zerknirschung, Reue und Leid über die Sünde bey uns vorgegangen, sondern man sey in seinem ungebrochenen Sinn groß und alt worden, habe äusserlich den Trost angenommen, sey zu gewisser Zeit zur Kirche, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl hingegangen, auf den Grund aber sey es noch nie gekommen, und man habe keine rechte Veränderung des Herzens erfahren: so muß man **GOTT** die Ehre geben, ihn darum bitten und herzlich ansehn, er wolle sich erbarmen, und das ungebrochene Herz noch zerknirschen und zerschlagen. Man betrachte doch nur, wie die Schrift dieses als unumgänglich nothwendig erfordert. David zeiget uns Psalm 51, 19. was für ein Herz **GOTT** dem **HERRN** wohlgefällig sey, wenn er spricht: Die Opfer, die **GOTT** gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängsteter und zerschlagenes Herz, wirst du, **GOTT**, nicht verachten. Wollen wir nun klüger seyn, als die heilige Schrift, daß wir denken, es sey nicht nöthig, daß man einen geängsteten Geist habe, und man möchte darüber gar tiefsinnig werden? Was spricht **GOTT** selbst davon? Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne; und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind. Jes. 57, 15. Wo wohnet denn nun **GOTT** der **HERR**? Wohnet er bey denen, die so frech und sicher sind, daß sie ein solch zerschlagenes Herz für unnöthig halten? Nein! sondern es heißt: bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind. Wen erquicket er denn? Auf daß ich, heißt es, erquickte den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen.

Auf gleiche Weise heißt es auch Jes. 66, 1. 2. also: So spricht der **HERR**: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank: Was ist denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der **HERR**. Ich sehe aber an den Klenden und der zerbrochenen Geistes ist. Wie stehts nun mit den frechen und ungebrochenen Menschen, die sich so auf ihren eingebildeten Glauben verlassen wollen, und keine Busse erfahren haben? Siehet sie **GOTT** an? Nein! Ich sehe, sagt er,
an

an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.

Und Dis ist eben das, was Ps. 90, 2. 3. gesagt wird, wiewol es im Teutschen etwas anders klinget: **HERR GOTT**, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, **GOTT**, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder, Menschen-Kinder. Eigentlich heist es: **HERR GOTT**, du bist unsere Wohnung für und für. **GOTT** war vor dem Fall der Menschen Wohnung. Nachdem sie aber von **GOTT** abgefallen, sind sie ausser ihm in Jammer und Elend gerathen, nur daß sie solch ihr Elend nicht erkennen. Was spricht aber der Geist Gottes weiter von der Rückkehr zu dieser ersten Wohnung in **GOTT**? Der du die Menschen lässest sterben; eigentlich: der du sie zermalmet, zerknirschest, und zerschlägest, und sprichst: Kommet wieder, Menschen-Kinder. Wenn der Mensch wieder zu Gott kommen, und Gott seine Wohnung werden soll; so muß sein Herz fein zerknirschet, zerschlagen und zermalmet werden, ja so muß er eine rechte Mortification und Erdödtung des alten Menschen, wie es das Neue Testament gar nachdrücklich also nennet, in seinem Herzen erfahren. Denn, welche Christum angehören, heist es Gal. 5, 24. die creuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden. Diejenigen also, die demüthiges und zerschlagenes Herzens sind, wie sie Jesaias in dem angezogenen 57sten Cap. nennet, sind es, zu welchen er spricht: Kommet wieder, Menschen-Kinder. Bey denselben wohnet er, und solche nimmt er wieder auf in seine Wohnung.

Darum betrieße sich niemand! Das Herz wird nicht mit Gott vereinigt, es werde denn zuvor zerknirschet und zerschlagen. Es muß hier heißen, nach Psal. 51, 10. Daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Wenn sie nicht zerschlagen werden, so werden sie auch nicht fröhlich gemacht. Es wegere sich demnach niemand, einen rechten und ernstten Buß-Kampf über sich zu nehmen, oder dencke nicht, er wolle schon so durchkommen, wenn er sich nur allein auf **CHRISTUM**, ohne wahre Buße und Befehring, verlasse, und wenn sein Gewissen ihm gleich aufwache, so wolle er denn solcher Unruhe nicht Raum geben, sondern sich gleich mit Gottes Erbarmung trösten. Ach! es wird einem solchen nicht so gelingen. Er muß nothwendig einmal zur rechten Erkenntniß seines Elendes kommen, ehe er Hülfe und Rath finden kan. Wenn demnach **GOTT** bey einem Gewissen anklopfet, und einem zu erkennen giebt, es stehe noch nicht recht mit ihm: so ist kein besser Rath,

als daß man nur getrost alle seine alten Sünden-Wunden auffkraken lasse, daß das Blut und der Eiter darnach fließe, das ist, man lasse sich zur rechten Erkenntniß seiner Sünden bringen, und lerne, was es auf sich habe, daß man **GOTT** beleidiget. Denn was hilfts, wenn die Wunden des Gewissens voll Eiter und Unflaths stecken, daß man sie so bedecke? Werden sie dadurch heil? O nein! Wir dürfen nicht denken: Ach! wenn ich das alles erwegen solte, was ich von meiner Kindheit an Böses gethan, geredt und gedacht habe, wo wolte ich doch hin? Dabey würde mir angst und bange werden, ich würde in Furcht und Schrecken gerathen, ja ich würde gar in Verzweiflung umkommen, und nicht wissen, wo ich bleiben solte. Denn so denckt der fleischliche Mensch, der nicht an eine wahre Buße will. Daher er auch, wenn gleich der liebe **GOTT** einmal kommet, an sein Herz klopft, sein Gewissen rege machet, und ihm vorstellet, wie er beschaffen sey: so fliehet er davor, suchet äußerliche Gesellschaft, fängt unnütze Geschwätze an, oder nimmt etwas anders zu thun vor, damit er sich solche Gedanken aus dem Sinn schlage. Und darüber kommt er wol sein Lebtag nicht zur wahren Buße. Wenn er gleich tausend Jahr so hin leben könte, und käme in alle Betstunden und Predigten; er wolte sich aber nicht aufwecken lassen, wenn **GOTT** an sein Herz anklopft, und es aufwecken will: so würde ihm alles dieses oft wiederholte Anklopfen nichts helfen, sondern er würde bleiben, wie er lange gewesen. Darum muß man recht daran, wenn **GOTT** das Herz dergestalt aufwecken will, und muß sich in denselben Kampf in der Wahrheit begeben.

Und da gehet nun dieses zuerst in der Seele vor, daß man ausruft: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, **GOTT**, zu dir. Meine Seele dürstet nach **GOTT**, nach dem lebendigen **GOTT**. Denn, so lange einer in seinem fleischlichen Wesen stehen bleibet, hat er kein rechtes Verlangen nach **GOTT**. Er gehet zwar in die Kirche, und denckt: Ich muß den Gottesdienst abwarten. Doch thut er das nicht, als ob er ein so groß Verlangen hätte, daß er **Gottes** Wort hören wolte; sondern er gehet so mit nach Gewohnheit darzu, und lieset auch wol die Bibel. Aber es kommt alles aus einem geselichen Zwang her. Er betet auch wol den Morgen- und Abend-Segen. Aber da ist kein Verlangen, kein Hunger noch Durst nach **GOTT** in seiner Seele. Wird er aber erst in den rechten Buß-Kampf geföhret, da fühlet und empfindet er den rechten Durst nach **Gott**, da weiß er, was das heiße: Meine Seele verlanget und dürstet nach **Gott**. Vorhin wuste er nicht, was das sey, einen Durst nach **Gott** haben: nun aber erföhret ers.

Da

Da prüfe sich doch nun ein ieglicher, der hie zugegen ist, ob er in seinem Herzen das auch erfahren, und einen solchen Durst nach GOTT geschmecket habe. Unser Heyland drucket es Matth. 5, 3. 4. 6. also aus: Selig sind die Armen am Geist, das ist, die ihr Elend erkennen, und sehen, wie arm, elend, nackend, blind und bloß sie sind an ihrer armen Seele. Offenb. Joh. 3, 17. Selig sind, die da Leide tragen, die wegen ihrer Sünden zerschlagen und zerknirschet worden sind, daß sie ihre Frechheit und Sicherheit haben fahren lassen; hingegen aber hungerig und durstig worden nach der Gerechtigkeit. Denn die sollen getröstet und gesättiget werden. Derohalben laffet uns unser Herr sein fragen: ob wir einen solchen Durst nach GOTT haben, oder nicht? Denn eben daher kommts, daß die Menschen in ihrem Christenthum zu keinem rechtschaffenen Wesen gelangen, weil sie den Durst ihrer Seelen nicht recht anflammen lassen. Das wird uns nichts helfen, daß Christus am Creutz gerufen hat: Mich dürstet! Joh. 19, 28. wenn wir nicht wieder nach ihm dürsten, oder ein Verlangen und Begierde nach ihm in unserm Herzen erfahren.

Wenn aber das erstlich da ist, so wird man bald merken, was das sey, nach den lebendigen Wassern dürsten. Wie der Hirsch schreyet, heist es hier, nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir. Meine Seele dürstet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT; wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOTTES Angesicht schaue? Hievon sagt unser Heyland dort zu dem Samaritischen Weibe: Joh. 4, 10. Wenn du erkennetest die Gabe GOTTES, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir trincken, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Das sind die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes, wenn durch denselben die Liebe Gottes, damit GOTT uns in Christo JESU geliebet hat, als ein Strom des Lebens in unsere Herzen ausgegossen wird.

Wenn nun einer bey sich spüret, er könne sich GOTTES Gnade nicht trösten, der Liebe GOTTES sich nicht erfreuen, noch sich von der Kindschafft GOTTES versichert halten, sein Herr sage ihm, es sey weder Glaube, Liebe, noch sonst was rechtschaffenes bey ihm, es sey noch nichts von diesen lebendigen Wassern in seinem Herzen, sondern ein lauterer Fluß, ja Schwefel-Strom der Sünden: So ist ferner nöthig, daß er sich zum Durst, Verlangen und Begierde nach GOTT erwecken lasse, und sich darnach zu sehnen anfange, daß er die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes empfangen möge. - Auch darnach müssen wir uns selbst prüfen, untersuchen und fragen: ob wir denn einen rechten Durst nach demselben in unserer Seele haben? ob wir darnach ein recht sehnliches Verlangen tragen? ob uns dasselbe auch auf unsere Knie recht hin-

geworfen habe, daß wir unsere Herzen und Hände zu Gott aufgehoben, und zu ihm geschrien und gesagt haben: Ach! Herr, erbarme dich über mich, und schenke mir die lebendigen Wasser deines Heiligen Geistes.

Ferner heißt es hier: V. 3. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOTTES Angesicht schaue? Da müssen wir uns wiederum selbst examiniren: ob wir auch dieses Verlangen bey uns erfahren haben? So lange der Mensch in seinem unbefehrten Zustande dahin gehet, geht er wol mit andern in die Kirche, oder wo GOTTES Wort gehandelt wird, tritt mit hin, und hörets mit an; aber es ist ihm nicht recht darum zu thun, er hat auch wenig Freude daran, sondern er schweifet mit seinen Gedancken umher, und nimmet dieses und jenes in sein Gemüth. Davon aber weiß er nichts, daß er sich recht sehnen sollte, daß sein Herz ein Tempel Gottes werden möge, darin er Gott im Glauben schaue, zu einer recht lebendigen und wahren Erkenntniß Gottes und seines Heylandes gelange, und sich mit rechter Freudigkeit GOTTES trösten könne. Davon ist er noch weit entfernt! Er höret das Wort zwar mit an, kommt so hinein, gehet aber auch eben so wieder hinweg, und ist so Flug, da er weggeheth, als er war, da er herein gekommen. Was wird einem das einmal helfen, als daß man an jenem Tage desto mehr darüber erschrecken wird vor dem gerechten Richter JESU CHRISSTO, daß man seinen Namen zum Schand-Deckel seines fleischlichen Wesens gebrauchet, äußerlich bey der Verkündigung seines Wortes dabey gewesen, und sich doch niemals recht darnach gesehnet, daß man zur wahren Erkenntniß Gottes und seines Heylandes gelangen möge.

Es heißt hier weiter: V. 4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein GOTT? Ach! davor fliehet man heut zu Tage, daß man ja nicht zu weit in die Busse hinein komme. Wie viele fürchten sich gleich davor, wenn sie etwa sehen, daß einer Busse thut, und sich nicht gleich zufrieden geben kan! Sie dencken bald, er gehe zu weit, und möchte verzagen und verzweifeln. Und hier stehet doch: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht. Bey dergleichen Beschreibungen recht bußfertiger Seelen laßt uns doch bedencken, was wir heut zu Tage für Leute sind, die wir uns Christen nennen. Ist nicht der größte Haufe der Christen so ein freches Volk, als immermehr die Heyden mögen gewesen seyn, und wollen doch den Namen haben, sie gehöreten Christo an? Sie wissen nicht, wie sie genug prangen, stolzieren, tanken, spielen, panchetiren, Scherz und Narrentheidung treiben sollen; und das soll alles so unter dem Namen indifferenter Dinge passiren. Sie meynen, das alles könne bey dem Christenthum gar wohl bestehen, und wer es nicht wolte gelten lassen,

lassen,

lassen, der gehe gar zu weit. O! wie würde einer angesehen werden, der heut zu Tage käme, und spräche: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht? Würde man nicht gleich zu ihm sagen: Darinnen bestehet das Christenthum nicht. Warum soll man sich dergestalt quälen und ängstigen? Ach! da düncken sich die meisten viel zu klug zu seyn. Sie meynen, sie haben schon die heilige Schrift ausstudiret, und sind schon hinüber kommen, und werden bey solchem Zustande wol an jener Seite bleiben, da die hingewiesen werden, die zur Linken stehen müssen.

Darum gehe man auch bey diesen Worten in sich, und bedencke, daß GOTTES Wort ganz ein ander Wesen von uns haben will, als es insgemein geführet wird. Wir müssen umgekehret und zu andern Menschen werden. Es wird uns das nichts helfen, daß wir uns schmeicheln, wenn wir uns äußerlich mit zu CHRISTEN bekennen, halb und halb Christen seyn wollen, und gedencen, wir könten auch noch wol einmal in den Himmel kommen, das solte sich schon geben! zärteln indessen, und lieblosen uns, gehen so säuberlich mit uns um, und wollen nimmermehr recht daran, einmal recht durchzubrechen; ja wollen beklaget seyn, wenn es nicht mit uns fort will; gleich als wäre unser HERR GOTT Schuld daran; oder wenden den schwachen Glauben vor, welcher allen zur Entschuldigung dienen soll; und was dergleichen mehr ist. Was soll aber endlich daraus werden? Wir müssen in uns gehen, uns herzlich zu dem lieben GOTT wenden, und ihn mit Bitten und Flehen anrufen, daß er uns Gnade und Kraft gebe, recht durchzubrechen. Die Alten haben der Thränen nicht geschonet, sie haben ihre Augen gern lassen zu Canälen werden, durch welche die Ströme häufiger Buß-Thränen aus dem Herzen gestossen seyn. Ach! möchte doch auch ein ieder unter uns sich also vor dem HERRN seinen GOTT darstellen, ihn ansehen und bitten, daß er sich über ihn erbarmen wolle: so würde ihm geholfen werden. Ey! lasset uns doch in die Fußstapfen der Alten treten, und ihnen nachfolgen, wenn wir anders Christen rechter Art seyn wollen.

Wie es aber erstlich in der Busse hergehet, so muß es darnach auch beständig weiter fortgehen. Denn, wenn der Mensch Gnade bey GOTT dem HERRN erlanget, und mit dem lebendigen Wasser erquicket wird: so wird ihm die Liebe Gottes in seinem Herzen also offenbar, daß er dadurch neu gebohren wird, und er erfähret, wovon er vorhin nichts gewußt hatte, und kan mit Wahrheit sagen: Es ist mir, als wäre ich ein anderer Mensch worden. Denn, wenn einem in dem Reich Gottes der Seelen-Friede recht offenbar worden, und er einen wahrhaftigen Durchbruch in seinem Christenthum bekommet: so kan er nicht anders als mit Wahrheit sagen: Ich bin ganz ein
ande-

anderer Mensch worden; ich habe einen Ekel und Abscheu an allem meinem vorigen Wesen; was mir vorhin eine Lust gewesen, ist mir nun ein Verdruß; hingegen, woran ich vorhin einen Ekel gehabt, das ist mir nun eine Lust und Freude: Wenn ich zu GOTTES Wort komme, sihe, so ist mir alles lebendig darin; nun freue ich mich nur, von GOTT und seinem Wort zu sprechen, an den Himmel und an das ewige Leben zu gedencken; hingegen, alles eitele Wesen, das ich vorhin geliebet habe, ist mir als todt. Ich habe keine Freude mehr daran, sondern es ist mir eine rechte Last und Beschwerde, wenn ich nur dabey seyn soll; u. s. w. Eine solche Veränderung gehet bey dem Menschen vor. Aber er wird dennoch nicht gleich von dem Fleisch ganz befreyet, sondern muß bey sich den beständigen Streit zwischen Fleisch und Geist erfahren. Gal. 5, 17. Er muß, weil er noch in dieser Zütten ist, beschweret seyn, 2 Cor. 5, 4. und das Verderben fühlen, darüber der Geist seufzet. Und davon handelt insonderheit dieser 42ste Psalm, darinnen der gewaltige Streit, der darnach in dem Menschen vorgehet, beschrieben wird, wie er nemlich in seinem Herzen bald von den Mordpfeilen des Satans, bald von der Welt mit ihren Verfolgungen, bald von den Lüsten seines eigenen Fleisches angefochten, und der arme Geist, der einmal aufgewecket ist, GOTT zu dienen, und sich demselben auf Leib und Leben ergeben hat, daß er nur die ewige Seligkeit davon tragen möge, darunter, als in einer Gefangenschaft, gequälet und geängstiget wird. Er suchet sich zu erretten, kan sich aber nicht allemal so gleich finden. Da kommen Beängstigungen, Zweifel und Anfechtungen in dem Herzen. Da kommt Betrübniß, Furcht und Schrecken des Todes zusammen. Das findet sich alles so ein, wie es hier in diesem Psalm beschrieben ist.

Wir dürfen uns also nicht wundern lassen, daß es hier heist: V. 5. Wenn ich denn des innen werde, so schütte ich mein Herz heraus bey mir selbst; denn ich wolte gerne hingehen mit dem Jaufen, und mit ihnen wallen zum Hause GOTTES, mit Frohlocken und Dancken, unter dem Jaufen, die da feyren. Gleichwie David fast auf gleiche Weise Psal. 63, 6. saget: Ach daß ich GOTT mit fröhlichem Munde loben solte! In solchem Zustande, wenn das Herz in Angst, Furcht, Schrecken und Betrübniß lieget, und sich aus der Anfechtung nicht helfen kan; da siehet und erfähret man, was es für eine grosse Sache sey, GOTT mit fröhlichem Munde loben zu können.

V. 6. heist es weiter: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? So sehen wir, daß der Geist GOTTES die betrübte Seele

Seele ermuntern und trösten will. Zarre auf GOTT, heißt's weiter, denn ich werde ihm noch dancken, daß er mir hilft mit seinem Angesichte.

Es währet aber nach solchem Trost nicht lange, so kommt die Betrübniß wieder; davon es v. 7-9. also lautet: Mein GOTT, betrübe ist meine Seele in mir; darum gedencke ich an dich im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge. Deine Sturhen rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Der HERR hat des Tages verheissen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm, und bete zu GOTT meines Lebens. Da fängt er zwar abermal an, sich wieder zu trösten; aber wenn er sich kaum in etwas getröstet, so fällt er wieder in die Betrübniß, und spricht: v. 10. Ich sage zu GOTT, meinem Fels: Warum hast du mein vergessen? Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? v. 11. Es ist als ein Mord in meinen Beinen, daß mich meine Feinde schmähen, wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein GOTT? Denn so geht's, daß, wenn der Mensch meynet, er habe nun einmal Gnade von GOTT erlanget, und sein Herz habe sich nun im Glauben mit GOTT vereiniget: so kommen darnach mancherley Anfechtungen, deren er sich nicht versehen hätte. Da spricht hernach seine eigene Vernunft: Du hast dich auf GOTT verlassen wollen, nun aber scheinets ja, als habe dich GOTT gar verstoßen, und dem Feinde Preis gegeben. Wo ist nun dein GOTT? Und das ist ihm denn, wie es hier heißt, als ein Mord in seinen Beinen. Es ist dem Menschen in solchen Umständen der Tod lieber, als dergleichen Leiden zu fühlen.

Doch, v. 12. heißt es wiederum: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Zarre auf GOTT; denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein GOTT ist. Also wird endlich der Sieg des Glaubens in der Gelassenheit und Ubergabe an GOTT geböhren, daß GOTT dennoch unsers Angesichts Hilfe und unser GOTT seyn werde, und daß man durch den Kampf zum völligen Siege werde hindurch dringen.

So sehen wir aus diesem Psalm die rechte Art und Weise, wie in der Busse der Kampf angehet, und wie derselbe darnach in der Erneuerung im ganzen Leben müsse fortgesetzt werden. Und wenn wir solchen Kampf nicht erfahren, so sind wir keine rechte Glieder Christi. Denn den hat David vor uns erfahren, den haben alle Heilige Gottes vor uns erfahren, den hat Christus, unser Heyland und Haupt, selbst erfahren. Und so wir seine Glieder seyn wollen, so müssen wir durch eben den Weg hindurch gehen. Darum heißt es der schmale und beängstigte Weg, darauf man beklemmet

und bedrängert wird. Ausser demselben ist kein anderer da, der zum ewigen Leben führet. Wer sich nun nicht auf den Weg begeben, sondern auf dem breiten Wege, seinem eigenen Gefallen nach, wandeln will, der muß wissen, daß ihn derselbe in das ewige Verderben hinab führen wird. Matth. 7, 13. 14. Darum begeben man sich nur getrost auf denselben schmalen Weg, der der einzige ist, so zum Leben führet. Man dencke nicht, man wolle dahin sehen, daß man einen ruhigen Tag bey seinem Christenthum haben möge. Denn damit betrieger selbst die verderbte Vernunft den Menschen gar oft, so, daß es, so zu reden, nicht eben bedarf, daß der Teufel komme, und ihn betrieere. O nein! der Mensch ist von Natur schon so voller Eigenliebe, daß er gern Ruhe haben will. Daher dencket er immer, er wolle sein Christenthum gern so führen, daß er lauter Ruhe, Freude und vergnügte Tage dabey habe, und doch Gott diene. Er mercket aber nicht den Betrug der Eigenliebe. Denn wir müssen nicht Ruhe, Freude und Vergnügung zu unserm Zweck setzen, sondern **IESUM CHRISUM**, unsern Heyland, und daß wir denselben finden mögen. Mercket man aber das an sich, daß man gern ein solch Christenthum haben will, dabey es einem von innen und aussen gemächlich gehe; so hat man solchen Betrug fahren zu lassen. Man muß zu seiner Seele sagen: Ich suche Christum, und wenn ich den nur erlangen mag, so mag mirs dabey gehen, wie es nur immer will; ja wenn ich den nur nicht verliere, so will ich gern alles leiden. Die Liebe Christi muß also die Oberhand gewinnen, daß man zufrieden sey, es mag innerlich und äußerlich dabey gehen, wie es immer will. Und das ist die wahre Gelassenheit und Friede in Gott, wenn das Herz sich also Gott ergiebet, daß er es mit uns mache, wie er wolle.

Nun es müsse denn dieser Psalm uns allen insgesamt dazu dienen, daß wir uns sein erwecken und ermuntern, und ja gewiß seyn, daß, so lange Frechheit, Trägheit und rohes Wesen bey uns ist, wir uns mit Gott nicht vereinigen können, sondern erst gebeuget, erniedriget, gedemüthiget, zerschlagen und zerknirschet werden müssen. Als denn wohnet Gott bey uns, so erwählet er unser Herz zu seiner lieblichen und angenehmen Wohnung. Des müssen wir uns also nicht wegern, sondern täglich frisch daran gehen, und einfältig suchen, daß wir nur mit Christo in unserm Herzen recht vereiniget werden, das übrige aber ihm befehlen, wie er äußerlich und innerlich mit uns umgehen wolle. Wir müssen uns nur herunter werfen, recht erniedrigen und demüthigen, und dencken, daß wir die Hölle mit unsern Sünden verdienet haben. Und wenn wir das glauben, wie solten wir denn von Gott dem Herrn begehren, daß er uns in der Welt auf den Händen trage; da wir ihn ja keines Unrechts beschuldigen könnten, wenn er uns in die Hölle verstieße, und uns ewige Pein wolte leiden lassen. Vielmehr sollen wir mit ihm zufrieden seyn, er mag es uns gehen lassen, wie

wie

wie er will; nur daß er in uns herrschen, wohnen, regieren, und das Feld behalten möge. So wird GOTT der HERR gewißlich sein Werck in uns ausführen. Denn so wir den rechten Creuzes-Weg erwählen, und auf demselben bleiben, so wird GOTT wieder Lust haben, bey uns zu wohnen, und unser Creuz verfüßen, und lauter Zucker in unserm Herzen seyn lassen, ja uns Kraft geben, daß wir in dem allen weit überwinden, und ihm noch danken, daß er uns solches Creuzes gewürdiget hat, und daß er unsers Angesichts Hülfe und unser GOTT worden ist.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Zeyland, wir preisen deinen heiligen Namen für deine Gnade und Barmherzigkeit, die du an uns auch in dieser Stunde erzeiget hast, und bitten dich demüthiglich, du wollest das, was geredet ist, in unser aller Herzen, um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, wohl anschlagen und gedeyen lassen. Und weil wir, leider! ein solch hartes, unbändiges und ungebrochenes Herz haben, und schwer dahin zu bringen sind, daß wir deine rechte Kinder würden, weil wir gar zu irdisch sind, und nicht in den rechten innern Creuzes-Weg hinein dringen wollen, sondern immerdar uns selbst heimlich und verborgener Weise suchen; daher denn in uns allerley Unruhe, Verdruß, mancherley Unwille und Murren wider dich und deine heilige Führung entsteht: so wollest du selbst, o HERR, uns den rechten Weg lehren, daß wir nichts suchen mögen, als dich, unsern Zeyland, zu erkennen, wie du uns zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung gemacht seyst; ja daß wir allein suchen unser Herz mit dir ganz inniglich zu vereinigen, und dein zu bleiben ewiglich, und daß wir nichts begehren im Himmel und auf Erden, ohn allein daß wir dir, unserm Herrn und Zeyland, in Liebe und Leid wohl gefallen mögen. Das gib aus Gnaden, um deiner ewigen und unver-

gründlichen Treue und Barmherzigkeit willen.

Amen!